

Der Vorsitzende

des

Denkmälerrates der Rheinprovinz.

Bonn, den 31. März 15.

Coblenzerstr. 119a.

Hochverehrter Herr Stinnes!

15
3.4.15.

Ich bin Ihnen zu lebhaftestem Danke verpflichtet für die sehr gütige Uebermittlung der in Ihrem und Ihrer Freunde Auftrag aufgestellten Denkschrift, die ich mit der grössten Aufmerksamkeit durchgelesen habe. Wenn mir schon der so ausserordentlich wertvolle Besuch bei Ihnen und das ausführliche Privatissimum, das Sie mir über die Stellung der Grossindustrie zum Kriege zu halten die Güte hatten, die starke und geschlossene Zuversicht unserer schweren Industrie enthüllt hatte, so bestätigt diese Denkschrift das in noch höherem Masse. Freilich sind das die Friedenswünsche eben für den Fall eines durchaus günstigen Ausgangs und das Promemoria trägt darin allzu sehr den Charakter unserer Stimmung vom vorigen Herbst, wo uns der Himmel noch voll Geigen hing. Heute dürfen wir unsere Hoffnungen vielleicht et-

was herunterstimmen. Ich denke, dass wir damit mehr auf ein normales Mass hinauskommen, das uns eine Garantie für einen Ausgleich und einen langen Frieden bieten könnte.

Was mir neu ist, das ist die Zuversicht unserer Industrie in Bezug auf ihre kolonisatorische Kraft, und ich erkenne nicht, dass darin ein gewaltiges Moment liegt, das man vielleicht bislang zu gering eingeschätzt hat. Auf der anderen Seite glaube ich nicht, dass man heute über das Selbstbestimmungsrecht eines grossen Staates (es handelt sich doch nicht um Slovenien oder Albanien) so leicht hinwegschreiten kann. Als Staat haben wir im Elsass, in Dänemark und in Polen doch die denkbar geringste Fähigkeit der Amalgamierung fremder Nationalitäten bewiesen. Und selbst im Falle eines völligen Sieges: ob es möglich ist, gegen den Unwillen der ganzen Welt, aller Neutralen ausnahmslos, ein Land zu vernichten, scheint mir zweifelhaft. Es sprechen hier zuletzt Imponderabilien mit, die ausserhalb der Erwägung militärischer oder wirtschaftlicher Natur liegen. In Belgien ist

die Schicht der Intellektuellen, die die öffentliche Meinung machen und beherrschen, doch enorm gross, und diese Kreise sind heute leidenschaftlich erregt und werden niemals zum Schweigen zu bringen sein, auch nicht, wenn man sie aufteilt.

Auf der anderen Seite heisst Belgien zu restituieren, wie jetzt die Welt gebieterisch verlangt, Frankreich um fast 30000 Quadratkilometer und um fast 9 Millionen Menschen vergrössern und die Grenze Frankreichs eine Stunde hinter Aachen zu rücken, und wenn wir irgendwie mit einem zweiten und dritten punischen Krieg zu rechnen haben, so dürfen wir uns eines Stützpunktes an der Nordseite England gegenüber nicht berauben. Ich sehe noch keine Möglichkeit, diese beiden Forderungen mit dem obigen Gedanken ins Einvernehmen zu bringen.

Selbst im schlimmsten Falle, wenn wir Belgien austauschen müssten gegen unsere verloren gegangenen Kolonien, würde die Tatsache, dass jetzt England ganz öffentlich sich dauernd auf dem Kontinent festzusetzen beginnt und dass es in Calais ein zweites Gi-

braltar sich auf festländischem Boden zu schaffen anfängt, uns die Handhabe geben, auch vor der Welt dann die Forderung zu erheben: in diesem Falle müssen wir die belgische Küste und zum mindesten Seebrügge als Kriegshafen behalten.

Es ist mir manches in unserer offiziellen Presse und der von dieser verfolgten Politik nicht ganz klar. Warum betont man jetzt nicht diese Tatsache, dass die Engländer sich an der Nordküste Frankreichs so offensichtlich dauernd festsetzen? Das müsste jeden Tag aufs neue gesagt und in Hunderten von Kanälen ins Ausland geleitet werden. Das prägt sich dann zuletzt doch auch den Neutralen ein. Vor allem müsste das auch in Skandinavien gesagt und geschrieben werden, dass England aus dem Kanal ein paar Dardanellen machen möchte.

Noch unbegreiflicher ist mir, dass die Tatsache der Besetzung von Tenedos und Lemnos durch die Engländer und Franzosen und der Missbrauch dieser beiden neutralen Inseln als militärische Stützpunkte nicht stärker ausgenutzt wird. Läge der Fall umgekehrt: unsere Gegner hätten uns längst ein zweites Belgien daraus konstruiert. Es handelt sich doch um eine ganz

Der Vorsitzende

des

Denkmälerrates der Rheinprovinz.

flagrante und offenkundige Verletzung der griechischen Neutralität, und die Entschuldigung, die die Engländer für sich in Anspruch nehmen: sie könnten diesen Stützpunkt nicht entbehren, gilt ebenso für uns; wir brauchten den Weg durch das Maastal nach Frankreich. Wie zahn und zag hat sich unsere Presse hierüber geäußert. Die Tatsache müsste in riesengrossen Lettern täglich an der Stirn unserer Zeitungen stehen und sie müsste vor allem im Ausland dauernd gepredigt werden. Das Geheul über den Neutralitätsbruch Belgiens würde dann schon wesentlich zurückgehen, wenn diese beiden Tatsachen entsprechend unterstrichen würden. Ich weiss sehr wohl, dass in Griechenland noch allerlei unsicher ist und bin noch durch direkte Briefe von Athen über die Schwierigkeit unterrichtet, die auch das neue Ministerium findet. Aber so lange Griechenland neutral ist, war die gegen den Protest von Griechenland erfolgte Besetzung der beiden Inseln oder ihrer Häfen ein direkter Bruch

12

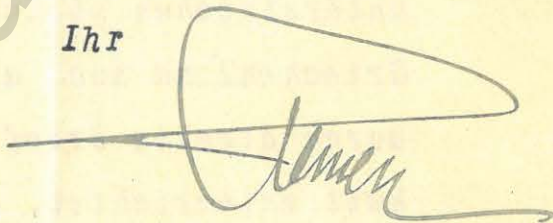
der Neutralität.

Ich hoffe, Gelegenheit zu haben, dem Kronprinzen Ihre Denkschrift zu übergeben. Das scheint mir richtiger zu sein, als direkt an den Kaiser zu gehen zu versuchen. Aber wie wichtig wäre es, wenn an Stelle so vieler zager oder schlecht instruierter Berater jemand von der starken Zuversichtlichkeit wie Sie dem Kaiser mündlich unsere Lage und unsere Wünsche vortragen könnte.

Verzeihen Sie meine langen Ausführungen, sie sind durch das lebhafteste Interesse, das Ihre Denkschrift in mir erregt hat, heraufbeschworen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr



Herrn Hugo Stinnes

M ü l h e i m - Ruhr

Kettenbrückstr.